

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 6 (1914)
Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen aus dem Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Rokocodecken aus dem 18. Jahrhundert — verdient alle Beachtung auch bei ausübenden Künstlern. Denn diese zum grössten Teil recht gut erhaltenen Erzeugnisse der Schaffhauser bürgerlichen Kunst dürfen, was Feinheit und Technik der Ausführung anlangt, den gleichzeitigen kirchlichen Stukkaturen der Ostschweiz ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Der Verfasser gibt überdies in einem besonderen Kapitel eine kurze allgemeine Einleitung in das Wesen und die Entwicklung der Stukkaturkunst im Laufe der verschiedenen Jahrhunderte, auf die hiermit noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden soll. G.

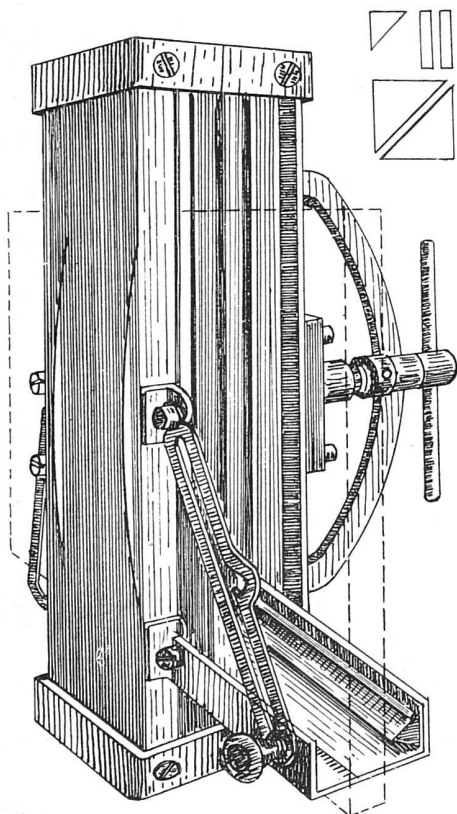
Spaniens alte Jesuitenkirchen. Von *Joseph Braun*, S. J. Mit 14 Tafeln und 27 Abbildungen im Text. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. Preis 6 Fr.

Der treffliche Kirchenhistoriker, der bereits durch seine früheren Arbeiten über die Jesuitenkirchen in den belgischen und in den deutschen Ordensprovinzen jedem Kunsthistoriker bekannt ist, hat nun auch seine Studien über die spanischen Kollegskirchen niedergeschrieben und in einem ansehnlichen Bande veröffentlicht. Damit wird ein Gebiet erschlossen, das in der spanischen Kunstgeschichte eines der interessantesten ist, an das sich aber noch niemand recht herangewagt hatte und dem selbst Otto Schubert in seiner Geschichte des Barocks in Spanien nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat. Obgleich sich der Verfasser im Vorwort entschuldigt wegen der Unvollständigkeit des Inhaltes

und seiner nicht immer archivalisch begründeten Resultate, hat man gleichwohl den Eindruck, dass das hier gebotene Material mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und eminentem Scharfsinn durchforscht und durchgearbeitet wurde. Braun hat keine Mühe gescheut, auch den abgelegenen, von den Jesuiten gegründeten oder umgebauten Kirchen nachzuspüren und wenigstens in der Hauptsache die Daten ihrer Baugeschichte und den Namen ihrer Erbauer festzustellen. Auch aus diesem Werke wird es wiederum klar, dass der so oft mißbrauchte Ausdruck *Jesuitenstil* ein inhaltleeres Wort ist. Die Jesuiten haben es vielmehr auch in Spanien zu allen Zeiten und allerorten verstanden, sich der herrschenden Bauweise der Umgebung und des Zeitgeschmacks anzupassen. Unwillkürlich erwartet man von den spanischen Jesuitenkirchen eine Fülle verschwenderischer und berauschender Pracht. Das ist keineswegs immer der Fall. Ob ihnen grosse oder geringe Mittel zur Verfügung standen, stets haben die Jesuiten die Zweckdienlichkeit ihrer Bauten allem andern vorangestellt. Vor allem aber wird die noch heute vielfach aufrecht gehaltene Behauptung, die Jesuiten hätten einmal einen Zwang auf die Stilformen ausgeübt, an Hand des hier Gebotenen erneut und gründlich widerlegt.

Allen Freunden spanischer Baukunst, aber auch allen denen, die sich um das Kulturleben der Jesuiten interessieren, sei dieses mit Grundrissen, Schnitten und photographischen Aufnahmen reich ausgestattete Buch aufs wärmste empfohlen. Es bildet die würdige Ergänzung zu den bereits erschienenen Bänden desselben Verfassers. -Dr. F. G.

MITTEILUNGEN AUS DEM BAUWESEN.



Blick in den Plattenschneider.

Ein wirksamer Plattenschneider. Mehr und mehr breitet sich in der Bautechnik die Verwendung von geformten Plättchen aus. Die Fabrikanten suchen deshalb schon lange nach einem Plattenschneider, der tatsächlich brauchbar ist. Denn bei den bis jetzt gebräuchlichen Plattenschneidern wurde wohl der Hauptwert auf das Vorritzen der Glasur gelegt. Das glatte Brechen in der gewollten Richtung wurde dabei weniger in Betracht gezogen. Die Folge davon war, dass viel Bruch geliefert wurde. Der Bruch wurde ungenau, was beim Verlegen nachher wieder zeitraubend war. Durch den im Bilde gezeigten Plattenschneider ist es nun möglich, eine Platte in solcher Weise zu brechen, dass sie genau so zerlegt wird, wie es in der Vorbereitung oder Zeichnung vorgesehen ist. Bruch ist dadurch möglichst ausgeschaltet. Wie aus der Abbildung ersichtlich, besteht der Apparat in der Hauptsache aus zwei Eisenleisten, die ortsfest gemacht werden können. Die Leisten sind mit Gummi versehen. Mittels Spindelruck bewegt sich gegen die Leisten ein eisernes Messer. Zwischen Messer und Leisten werden die zu zerschneidenden Platten eingeführt, dann mit einem Glasschneider, für den die Leisten eine Führung bilden, vorgeritzt und durch den Messerdruck gebrochen. Die Platten ruhen während der Zeit auf zwei zusammenklappbaren Auslegern, die mit Millimeteinteilung versehen sind und beim Schrägschnitt in jede beliebige Winkelstellung gebracht werden können. Darin liegt ein weiterer Vorzug der Erfindung, die H. Herbers, Bentheim, patentiert wurde. -ck.

Das Verlegen der Zementrohre bereitet oft erhebliche Schwierigkeiten durch die Umständlichkeit im Transport. Eine Erleichterung darin schafft das Patent Hans Greisl, Kempten. Im Scheitel eines Zementrohres a (vergl. die Abbildung) ist eine Rundeisenrinne b angebracht, welche in der Mitte zu einer

